

„Fremde Menschen, die man mit der Zeit lieb gewinnt“

Wer ist bei uns, wenn wir sterben? Die Angehörigen, sofern sie überhaupt die Kraft dazu haben? Oder begeben wir uns in die Obhut von Fremden, die fachlich geschult sind? Es geht beides – zum Beispiel mit dem ambulanten Dienst des Hospizes Stendal. Ehrenamtliche, die in einem speziellen Kurs geschult werden, sind dabei eine wichtige Hilfe. So wie Gerlinde Hoppe, die hier von ihren Erfahrungen erzählt.

Von Nora Knappe

Stendal. Der ambulante Hospizdienst spürt in den letzten Monaten eine deutlich stärkere Nachfrage als in den zurückliegenden Jahren. „Schon jetzt werden fast so viele Familien oder Einzelpersonen in der letzten Lebensphase unterstützt wie im ganzen letzten Jahr“, sagt Schwester Gundis Gebauer, eine der Koordinatorinnen des ambulanten Hospizdienstes. „Immer mehr spricht sich offenbar herum, dass dieses kostenlose Angebot in schwierigen Tagen und Wochen eine Hilfe sein kann, die Kraft schöpfen lässt und zur Stabilität beiträgt, um möglichst lange zu Hause in der gewohnten Umgebung bleiben zu können.“

Die derzeit rund 60 Ehrenamtlichen sind in der gesamten Altmark im Einsatz. Sie übernehmen keine Pflege, aber entlasten die Angehörigen oder vermitteln ein Stück Gelassenheit und Ruhe.

Gerlinde Hoppe (51) ist seit 2002 ehrenamtlich für das Hospiz tätig. Die Stendalerin macht etwa zwei Begleitungen pro Jahr, bietet ihre Zeit, Kraft und Ruhe neben ihrer eigenen Arbeit im Schichtdienst bei der Deutschen Bahn in Magdeburg. „Ich habe bestimmt ein Jahr mit mir gerungen: Mach ich's oder mach ich's nicht. Dann habe ich mir gesagt: Geh doch einfach hin. Und beim zweiten Treffen wurde es schon konkret. Einen speziellen Grund hatte ich nicht, aber ich habe Zeit, mein Sohn ist aus dem Haus. Und ich dachte, eigentlich kannst du doch was Gutes tun. Wo jemand froh ist, dass er kommt, der hilft und redet.“

Wer wie eingesetzt wird, entscheiden die Kursteilnehmer selbst. Wie oft sie die Familien besuchen, sprechen sie mit diesen individuell ab, teilen sich ihre Zeit ein. „Jede Begleitung ist individuell, und die Chemie muss stimmen“, sagt Schwester Gundis, die die Ehrenamtlichen bei ihrem ersten Einsatz auch begleitet. So war es auch bei Gerlinde Hoppe. Sie ging wie



Gerlinde Hoppe (l.) und Schwester Gundis Gebauer auf der Terrasse des Hospizes: „Hier geht es manchmal schon sehr lustig zu“, sagt Frau Hoppe, die das Thema Sterben durchaus ernst nimmt. Aber ihre Gedanken lässt sie sich davon nicht bestimmen. Foto: Nora Knappe

alle anderen Ehrenamtlichen nicht unvorbereitet an ihre neue Aufgabe. Ein Kurs, in dem die Fachkräfte über Aufgaben und Ziele des Hospizes sowie die konkrete Arbeit der Begleitung und den Umgang damit schulen, ist Voraussetzung.

Manchmal genügt es, die Hand zu halten

Meist bedarf es gar nicht viel, um den Schwerkranken oder ihren Angehörigen zu helfen, ihnen ein bisschen von der Last zu nehmen. Manchmal ist es nur, dass jemand in der Wohnung ist, wenn die Angehörigen einen Weg zu erledigen haben, manchmal ist es nur, dass jemand etwas vorliest oder sich eine Geschichte, die die Angehörigen nicht mehr hören können, in Ruhe zum x-ten Mal anhört. Manchmal ist auch gar kein Ge-

spräch möglich, dann sitzt Gerlinde Hoppe einfach nur neben dem Bett und hält die Hand.

„So verschieden die Menschen im Alltag sind, so verschieden sind sie auch bei Krankheit oder wenn sie im Sterben liegen. Es sind fremde Menschen für mich, die man trotzdem mit der Zeit lieb gewinnt. Und wenn jemand gestorben ist, dann bin ich auch traurig. Auch wenn ich mir sage: Gut, er hat es geschafft. Es gibt keinen richtigen Zeitpunkt fürs Sterben, weder für die Angehörigen noch für die Hospizhelfer. Mit dem Thema Tod und Sterben habe ich mich, seit ich die Begleitungen mache, mehr beschäftigt. Aber es bestimmt nicht meine Gedanken, da gibt es Schöneres. Im Laufe der Jahre wird man bei den Begleitungen ruhiger. Es ist schön, wenn man merkt, dass man den Menschen Trost spenden kann. Dem, der stirbt, aber auch den

Angehörigen. Man macht sie mit ihrem Schicksal vertraut, man braucht ihnen ja nichts vorzumachen. Wenn sie mich fragen ‚Warum ausgerechnet mein Mann?‘, dann sage ich: Ja, wer denn sonst, Ihr Nachbar? Das hört sich vielleicht hart an, aber es holt die Leute wieder ein bisschen aus der Verzweiflung.“

69 Begleitungen hat das Hospiz im vorigen Jahr gehabt, 44 davon ambulant. Die Dauer ist unterschiedlich, von einer Woche bis zu drei Monaten oder gar über einem Jahr. Oft sind es sogar eher die Angehörigen als die Sterbenden, die das Angebot in Anspruch nehmen. Die Begleitung endet in der Regel mit dem Tod. Aber viele Ehrenamtliche gehen auch noch zur Beerdigung oder machen bei der Familie noch einen Abschiedsbesuch. Für die Einsatzkräfte gibt es Gespräche danach, Austausch mit den anderen. Keiner soll mit dem Erlebten und seinen Gedanken allein bleiben. Das schätzt auch Gerlinde Hoppe, wengleich ihr das Verarbeiten keine großen Probleme bereitet:

„Es sind Schicksale, die einen manchmal aufwählen. Aber wenn ich bei jemandem zu Hause bin, komme ich sogar gut zur Ruhe, da kann ich von allem anderen abschalten. Einmal war ich dabei, als jemand gestorben ist. Ich war sogar allein mit ihm, seine Frau war grad beim Arzt. Erst hatte ich Zweifel: Lebt er noch? Man guckt einmal und guckt nochmal. Ich war über mich selbst erstaunt, dass ich es nicht als schlimm empfinde. Sicher, weil es ein fremder Mensch war, bei Angehörigen hätte man wohl mehr Emotionen. Und obwohl ich nur eine Woche in der Begleitung war, waren wir uns doch sehr vertraut.“

Ehrenamt-Schulungen und Hospiztag mit Info-Stand

- Der Nationale Hospiztag findet am **Donnerstag, 14. Oktober**, statt. Dazu wird der Ambulante Hospizdienst Stendal ab 14 Uhr mit einem **Info-Stand** im E-Center vertreten sein, an dem auch Kuchen zum Verkauf angeboten wird.
- Außerdem wird am Abend für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie Pflegekräfte und Pflegeheime eine **Weiterbildung zum Thema „Abschiedskultur“** angeboten. Wie wird ein Verstorbener zu Hause „verabschiedet“? Zu diesen und anderen Fragen zeigt der Bestatter Partner aus Leipzig viele Beispiele auf, wie wich-

tig so ein bewusster Abschied für die spätere Trauerarbeit ist. Anschließend steht er für weitere Fragen zur Verfügung. Die Veranstaltung, die um 19 Uhr im Mutterhaussaal, Wendstraße 31, stattfindet, ist kostenlos.

- Am **27. Oktober** informiert das Hospiz gemeinsam mit Vertreterinnen aus verschiedenen Pflegeeinrichtungen über die **ambulante Palliativversorgung**. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr in der Wendstraße 14.
- **Anfang 2011** beginnt ein **neuer Kurs für ehrenamtliche Hospizhelfer**. Die Schulung dauert insgesamt rund 60 Stunden.

- Der **ambulante Hospizdienst Stendal** bietet schwerkranken Menschen, die vielleicht nicht mehr geheilt werden können, Hilfe an: zuhören, vorlesen, einen Brief schreiben, etwas besorgen, die Angehörigen entlasten.
- Das Angebot des Dienstes ist **kostenfrei** und kann jederzeit begonnen und beendet werden.
- Als **Ansprechpartner** stehen die Koordinatorinnen Schwester Christiane Behrend und Schwester Gundis Gebauer zur Verfügung.

Telefon: (0 39 31) 21 83 38
www.hospiz-stendal.de